

**Arbeitskreis „Priester und Gemeinde“ im *Forum für die Christengemeinschaft*  
über Ulrich Meier's Artikelreihe „Auftrag und Arbeit des Priesters in der Gemeinde“  
in der Zeitschrift „Die Christengemeinschaft“**

*Aus welcher spirituellen Sendung, mit welcher sozialen Haltung und für welche religiös motivierten Initiativen arbeiten Priesterinnen und Priester in den Gemeinden der Christengemeinschaft? Dieser Fragestellung ist eine Reihe von Beiträgen im Jubiläumsjahr 2022 gewidmet. Aus konkreten Einblicken in die alltäglichen Aufgaben und dem Versuch eines Überblicks über die Tätigkeitsfelder soll eine Art Berufskunde entstehen, durch die das Bild des priesterlichen Handelns in der Gemeinde transparent werden kann.*

**Artikel V**

**Ab Seite 4: Protokoll unseres Forum-Video-Gesprächs am 31.07.**

erstellt von Wolfgang Jaschinski am 01.08.22 (Kommentare erwünscht)

**Hier zunächst der Wortlaut des Artikel V**

**Religiöse Erfahrung ermöglichen**

von Ulrich Meier 5/2022

**Sakrament als Gotteserfahrung**

Die umfassendste Verheißung, von der Christus gegenüber den Jüngern vor seinem Fortgehen gesprochen hat, ist wohl die, dass er in diesem Augenblick, in scheinbarem Widerspruch zum Abschiednehmen, seine fortdauernde Gegenwart (Parusie) verspricht. Im Schlussvers des Matthäusevangeliums heißt es: *Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung der Weltzeit* (Mt 28,20). Im frühen Christentum ist daraus unter anderem die Lehre der sogenannten Naherwartung entstanden, die auf die Wiederkunft Christi im Leibe gerichtet war. In späteren Zeiten christlicher Entwicklung wandte sich die Erwartung religiöser Erfahrung in mystischer Weise dem Erleben Christi im Innern der Seele zu. Das Christuserlebnis des Apostels Paulus verbindet äußere und innere Erfahrung auf eine besondere Weise, wie es aus seiner Rede bei der Verhaftung in Jerusalem hervorgeht: *Als ich nun unterwegs war und mich Damaskus näherte, da geschah es, dass mich um die Mittagszeit plötzlich vom Himmel her ein helles Licht umstrahlte. Ich stürzte zu Boden und hörte eine Stimme zu mir sagen: Saul, Saul, warum verfolgst du mich? Ich antwortete: Wer bist du, Herr? Er sagte zu mir: Ich bin Jesus, der Nazoräer, den du verfolgst. Meine Begleiter sahen zwar das Licht, die Stimme dessen aber, der zu mir sprach, hörten sie nicht* (Apg 22,6–9).

Was sich in der Verbindung äußerer und innerer Wahrnehmung als Ahnung göttlicher Gegenwart zeigen kann, lässt sich mit kindlicher Seele in der Natur, in der Musik oder der bildenden Kunst als überraschende oder erschreckende Erfahrung des Glücks oder der Bestürzung erleben. Solche frühe Erfahrung der Einheit und des Zusammenklangs der geistigen mit der sinnlichen Seite der Welt geht im Übergangsalter zur Jugend meist von selbst verloren, um vielleicht in einer späteren Lebenszeit wiederzukehren. Eigene Bemühung um Offenheit für Übersinnliches, in Kontemplation oder Gebet kann diese Seite der religiösen Erfahrung stärken und reifen lassen. Das sakramentale Leben, wie wir es in der Christengemeinschaft suchen und pflegen, entspricht in seiner Grundkomposition der gleichen Doppelheit von innerer und äußerer Wahrnehmung: Mit sinnlich erfahrbaren Substanzen treten wir an den Altar und fügen sie wieder in die schöpferische Dimension ihres Ursprungs ein. Mit dem sinnlich hörbaren Wort rühren wir an die übersinnliche Sphäre seines geistigen Sinnes, damit es mit dessen Erfüllung in der Welt wiedererklingen kann.

Die sich entwickelnde Reife religiösen Erlebens in der Biographie folgt der Bewegung von kindlich geschenkter Erfahrung zum bewussten und geführten Bemühen um eine »erwachsene« religiöse Kultur. Zwar bleibt jede zarte Erfahrung sinnlich-übersinnlicher Einheit lebenslang ein Geschenk,

das es lediglich anzunehmen gilt, dennoch lässt sich der physisch-seelisch-geistige Erlebnisraum durch Übung und gute Gewohnheit öffnen und weiten. In den Gemeinden ließe sich der Austausch über diese Kultivierung der religiösen Sinne nach meiner Wahrnehmung noch steigern. Heute geht es bei der aktiven Pflege des Sakramentalen mehr noch als in den vergangenen Jahrzehnten um die Erfahrung der Selbstwirksamkeit in der Betätigung des Glaubens aller Beteiligten. Dazu dient nicht nur die fortwährende Bemühung um Verständnis sakramentaler Zusammenhänge, sondern auch die angemessene Pflege und der Austausch über die Empfindungsseite des Religiösen. Nicht zuletzt geht es dabei um den Zugang zu dem, was sich im sakramentalen Handeln und in dessen Wirkung für beide Welten an göttlicher Offenbarung und Entwicklung in und mit Menschen ereignen kann.

### **Priesterliche Seelentätigkeiten**

Dem Erwarten der Gotteserfahrung von außen entsprechen die im Innern gepflegten Bewegungen des Glaubens, mit denen wir uns der göttlichen Welt aus eigenem Entschluss zuwenden. In der Menschenweihehandlung sprechen wir zu Beginn ihrer sieben Schritte im Gebet aus, was sich im Verbinden mit der Trinität ereignen möge: »Der Vatergott sei in uns. Der Sohnesgott schaffe in uns. Der Geistgott erleuchte uns.« Bei diesen Worten ist der innere Blick ganz auf das Sein, Schaffen und Leuchten Gottes in uns gerichtet. Dabei bezeichnen wir uns selbst dreifach mit dem Kreuz über den Körperregionen, an denen wir die Kinder mit den Taufsubstanzen berühren. Die Priesterweihe zeigt im ersten Vollzug, der an jedem Weiekandidaten geschieht, das Einzeichnen des Kreuzes mit seinem Umkreis. Es verbindet sich mit dem Nennen von Tätigkeiten, die als innere Übungsfelder erlebt werden können, auf denen die Vorbereitung zum Aussprechen der trinitarisch gegliederten Gebetsworte gesucht werden kann:

Über die werdenden Priester wird zunächst gesagt, dass sie den Vatergott tätig erdenken. Damit ist nicht weniger gesagt, als dass sich religiöses Denken aus der ersten Dimension des Wahrnehmens in die zweite einer lebendigen Tätigkeit erheben soll. Als zweite Qualität innerer Wegbereitung auf das Beten spricht die Priesterweihe davon, dass die Kandidaten den Sohnesgott kräftig erfüllen. Darin kann erlebbar werden, wie sich der liebende Herzschlag innerer Ruhe zu einer aktiven Steigerung in den Bereich schöpferischer Kräfte aufschwingen kann. Als drittes Element kommt die Schulung des religiösen Willens hinzu. Hier heißt es in der Priesterweihe, dass die Kandidaten den Geistesgott mächtig erwollen. Der zunächst auf Ziele gerichtete Wille muss auf diesem Weg die Wende zu einer Gebärde finden, die Göttliches in den eigenen Willen aufnehmen kann.

Diese besondere Schicht religiöser Erkräftung, die in dem genannten Vollzug der Priesterweihe in den Blick kommt, betrifft nach meiner Auffassung prinzipiell jede Entwicklung des christlichen Glaubenspotentials. Den Priesterinnen und Priestern wird die Pflege ihrer Seelentätigkeiten als Teil des Priesterauftrags auferlegt, in dessen Erfüllung sie ihr Amt führen sollen. Das Entfalten religiöser Seelenmöglichkeiten kann sich aber auch jeder Gläubige selbst zur persönlichen Aufgabe machen. Darum erscheint es mir für die heutige Zeit stimmig und angemessen, dass sich die Priester in der Christengemeinschaft auch als Betende nicht mehr grundsätzlich aus der Gemeinde herausgestellt erleben müssen, sondern dass sie ihren Auftrag zu religiöser Erneuerung mit der Gemeinde teilen und darin erfüllt sehen können, den Gemeindemitgliedern tätige Erfahrungen auf diesen Feldern zu ermöglichen. Religiöse Erneuerung kann dabei als Kulturauftrag angesehen werden, in einer stark auf Konsum ausgerichteten Zivilisation Gegengewichte zu ermöglichen, in denen Menschen ihre Sehnsucht nach sinnstiftendem Tun erfüllen können.

### **Das Lebensfeld sakramentalen Handelns**

Dass die Zugänge zum tiefen und aktiven Erleben der sakramentalen Feiern unter anderem in einer Anregung zur Selbsterziehung gefunden werden können, hat Friedrich Rittelmeyer vor 95 Jahren in seinem Buch *Meditation*<sup>1</sup> bereits betont. In der Einleitung schrieb er: »Was in diesem Buch versucht wird, ... strebt in einer zeitgemäßen Art nach dem Christusgeist, der den ›Himmel‹ in sich hat, aber

---

<sup>1</sup>Friedrich Rittelmeyer: *Meditation. Zwölf Briefe zur Selbsterziehung*, Stuttgart 1929, 2018 neu aufgelegt

die Erde sucht.« Erkenntnisarbeit, meditative Vertiefung des Empfindens und gärtnernde Bildung »sanften Willens«<sup>2</sup> lässt sich auch im gemeinsamen Experimentieren in Gesprächskreisen praktisch erproben und reflektieren. Wie stark der Austausch und das gemeinsame Ringen um die Begegnung mit den Evangelien, aber auch mit der archaischen Bildwelt der Hebräischen Bibel, insbesondere der Psalmen, die religiöse Praxis fördert, ist seit Jahrzehnten eine die Seelen ernährende Erfahrung in unseren Gemeinden. Wie wäre es, wenn diese gewachsene Kultur in möglicher Vielseitigkeit, in Verbindung mit Kunst, Meditation und in der Suche nach rituellen Formen in Zukunft noch mehr auf die Steigerung des tätigen Erlebens aller Teilnehmenden ausgeweitet würde?

Kirche und Gemeinde haben heute anders als in den Zeiten, als das religiöse Leben kirchlicherseits gesteuert und überwacht wurde, kein Exklusivrecht mehr auf das Leben mit Ritualen. Im Gegenteil: Aus der gemeinschaftlichen Pflege des sakramentalen Lebens kann eine Befruchtung und Belebung religiöser Praktiken im persönlichen, familiären und beruflichen Leben ausgehen, die weit über die Traditionen der Gebete zu den Tageszeiten und den Mahlzeiten hinausgehen kann. Familienfeste, berufliches und privates Gelingen, aber auch die Bewältigung des Scheiterns und der Krise können Anlass zum Finden religiöser Alltagsrituale werden, zu denen Priesterinnen und Priester Anregung und Ermutigung geben können. Wer seine religiösen Sinne am Feiern der Menschenweihehandlung und der anderen Sakramente gebildet und durchdrungen hat, wird sich dessen bewusst sein, dass die selbst gefundenen rituellen Formen religiösen Handelns ihre spirituelle Kraft aus der Verbindung mit dem Strom gewinnen, der seit der Gabe des Vaterunsers und der Einrichtung des Abendmahls durch Jesus Christus zum Träger der Verheißung seiner Gegenwart geworden ist. Aber dass wir immer wieder neu und aus eigener Initiative in diesen Strom eintauchen können, das kann erlebt werden, wenn religiöse Übungen mit der eigenen Glaubensüberzeugung, mit dem Empfinden der Stimmigkeit und dem selbst verantworteten Tätigwerden verbunden sind.

---

<sup>2</sup> Siehe dazu Georg Kühlewind: *Der sanfte Wille. Vom Gedachten zum Denken, vom Gefühlten zum Fühlen, vom Gewollten zum Willen*, Stuttgart 2020

**Gespräche am 31.07.2022 - Stand des Protokolls: 01.08.2022 Wolfgang Jaschinski**  
**Dieses Roh-Protokoll kann gern korrigiert, ergänzt und evtl. eine Dokumentation ergeben.**  
**Mit jedem Absatz - markiert durch ein Sternchen \* - setzt ein anderer Teilnehmer ein.**

\* Wie auch sonst häufig, spricht Ulrich Meier den Mitgliedern/Gläubigen eine aktive Rolle zu: (sinngemäß) *“ Das Entfalten religiöser Seelenmöglichkeiten kann sich aber auch jeder Gläubiger selber zu persönlichen Aufgabe machen... In der Gemeinde ließe sich der Austausch über ... die Empfindungsseite des Religiösen ... noch steigern. “* Einen solchen Austausch würde ich begrüßen, ich habe auch schon vor Jahren erste einzelne Erfahrungen in dieser Richtung machen können, nämlich in einem mehrjährigen Evangelienkreis, wo die Teilnehmer sich gut aufeinander eingestellt hatten. Dabei wurde aber die Sensibilität solcher Gespräche deutlich: es war nicht immer klar, wie offen der eine oder die andere sich darauf einlassen wollte/konnte/sollte. Im Zweifel war man dann zurückhaltender und blieb bei der sachlichen Ebene. Man merkte dann: die Gruppe könnte einerseits durch offene Schilderungen in einen erhofften Lernprozess kommen, könnte andererseits aber auch in eine indiskrete unangemessene Gruppensituation hineinschlittern.

\* Ob solche Situationen gelingen können, ist vom Vertrauen in der Gruppe abhängig. Man musserspüren, ob Offenheit möglich ist. Der Weg zur Gotteserfahrung ist individuell. Man kann sich verletzbar machen. Das Vertrauen entsteht in einer Gruppe, oder es entsteht nicht, man kann es nicht programmieren.

\* Religiöse Erfahrungen sind/waren mit der Präsenz eines Priesters verbunden. Das wird sich in Zukunft ändern. Ich hatte früher Erfahrungen mit einem Kreis im CVJM der evangelischen Kirche. In unserer Gemeinde gibt es erforschende, erfüllende Erfahrungen z. B. mit dem Gang zu einer Osterquelle.

\* Religiöses Leben wie bei Osterfeiern, Erlebnisse aus der Gemeinde werden in die Menschenweihehandlung getragen, auf allgemeine Art auch in Predigten erwähnt.

\* Austausch über eigenes religiöses Erleben, auch von Persönlichem ist möglich. Eine reale Christuspräsenz ist in der Menschenweihehandlung erlebbar.

\* Wenn wir es konkret in Bezug auf das Forum besprechen wollten, könnten wir uns an bestimmte Erfahrungen bei der Menschenweihehandlung beim Wochenendtreffen des Forums in Hauteroda erinnern. Der Pfarrer wandte sich in der „Predigt“ an das Forum; er sprach diesem Treffen in Hauteroda eine große Bedeutung zu. Diese Predigt, diese Situation war für mich, der ich ministrierte, mit starken emotionalen seelischen Empfindungen verbunden, die auch der andere Ministrant teilte, den ich darauf ansprach. Nach dem Sakristeidienst kam ich in den Frühstücksraum und fand eine „normale“ Gruppensituation vor, so dass ich ein weiteres Ansprechen nun nicht angemessen fand. Nun scheint diese Situation im Gespräch über „Religiöse Erfahrungen“ in Artikel V wieder auf.

\* Das kann ich bestätigen. In der „Predigt“ schwieg Jacob Besuch mit uns allen bewusst eine ganze Weile: *„Wir mögen uns zurückbesinnen, aus welchem Impuls wir zum Forum gestoßen waren und wir sollen den Gedanken an diese Forumsanstöße nicht verlieren“*. Diese Predigt hatte nicht allgemeinen Inhalt, sondern hat uns persönlich angesprochen. Hier im Video ist dies jedoch wegen der fehlenden persönlichen Wahrnehmung nicht recht möglich.

\* Ja, intime Themen sind am Video schwierig zu behandeln. Elektrische Geräte haben eine eigene Wesenheit. Das Video-Format wäre dennoch eine Übungsmöglichkeit, mit den arhimanischen Kräften anders umzugehen, als sie abzulehnen.

Das Forum wurde von der Menschenweihehandlung genährt. Das Forum hat Impulse aus der geistigen Welt empfangen. Wir können die Kraft der Menschenweihehandlung im praktischen Leben umsetzen, z. B. in dem wir Menschen im Alltagsleben in besonderer Art gegenüberreten.

\* Hauteroda hat mich „aus den Socken gehauen“. Es war ein Erdungsimpuls, an den wir uns zurückbesinnen können. Es war eine mutige Predigt, er hat uns etwas zu-ge-mutet.

Bei Kultischen Abschlüssen wurden uns die Paulus-Briefe wie als Reise-Futter mit auf den Weg gegeben.